

# Fragen der Rebhuhnhege

Von R. von Benda

Im Zuge eines laufenden Gedankenaustausches mit der Leitung der Niederwildforschungsstätte in Burgate Manor habe ich dieser einige der von Josef Schloemer unter der Überschrift „Von der Ringeltaube zum Rebhuhn“ (Nr. 12, Seite 209) aufgeworfenen Fragen vorgelegt. Da ein allgemeines Interesse an diesen Fragen angenommen wird, darf über die Stellungnahme aus England kurz berichtet werden.

Das rechtzeitige Finden von Rebhuhngelegen in Klee, Luzerne u. a. Grünfutter ist auch in England noch ein ungeklärtes Problem geblieben. Den relativ besten Erfolg hat man drüben mit der Suche durch feinnasige Hunde gehabt. Befindet sich das Gelege in einer Hecke, so bleibt der Hahn ziemlich dicht bei seiner Henne, ist es aber mitten in einem Kleeschlag, so bleibt der Hahn meist an der Schlagkante. Er beteiligt sich nicht am Brutgeschäft; es wird in England aber angenommen, daß er dies ausnahmsweise dann tut, wenn die Henne ein oder zwei Tage vor dem Schlüpfen der Eier den Tod finden sollte. In diesem Fall soll der Hahn das endgültige Ausbrüten besorgen. Streicht die Henne wieder zu ihrem Nest im Klee zurück, so fällt sie nicht direkt beim Nest, sondern etwa 10 m davon entfernt ein. Es fällt daher schwer, den Standort des Nestes zu finden, wenn man die in den Schlag einstreichenden Hennen beobachtet. In England befinden sich die meisten Nester im Grünfutter mehr an den Kanten, aber einige Ausnahmen auch stets in der Mitte.

Der Bericht von Hans Bruns „Erfolge beim Aussetzen von Rebhühnern“ (Nr. 6, Seite 107) hat in England außerordentlich interessiert. Früher sind dort regelmäßig Hühner aus Ungarn importiert und ausgesetzt worden. Man machte die Erfahrung, daß dabei sehr sorgfältig vorgegangen wurde und vor allem die geeignete Jahreszeit gewählt werden mußte, wollte man einen völligen Fehlschlag vermeiden. Die Hühner wurden dort vor der Paarungszeit eingeführt, gut gefüttert und draußen in Volieren gehalten, um die heimischen Hähne anzulocken. Nach der Freilassung paarten sich importierte und heimische Hühner dann mit Erfolg. An das Zurückstreichen importierter Hühner von Brandenburg nach Frankreich wollen die Engländer nicht so recht glauben, und vermuten eine Verwechslung der nummerierten Ringe. Nach bisherigen Beobachtungen sind in England beringte Rebhühner nicht weiter als höchstens 11 km verstrichen.

Der Versuch, durch Wegnahme des ersten Geleges die Henne zu einer zweiten Brut zu zwingen und die „gestohlenen Eier“ künstlich aufzuziehen, ist 1955 in Burgate Manor durchaus von Erfolg begleitet gewesen. An diesem Versuch haben sich eine ganze Menge anderer Reviere beteiligt. Insgesamt wurden 2000 Rebhühner erfaßt. Im Jahre 1955 brachten die Hühner in freier Wildbahn je Paar nur 3,2 Junge hoch, während von den „gestohlenen“ ersten Gelegen bei künstlicher Aufzucht 6,7 Junge hochgebracht wurden. Nimmt man an, daß das Rebhuhnpaar in der freien Wildbahn nach Verlust des ersten „gestohlenen“ Geleges aus dem zweiten Gelege 3 Junge hochbrachte, dann hätte man zusammen mit den künstlich aufgezogenen 6,7 Jungen insgesamt 9,7 Jungvögel pro Paar als Zugang.